

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

26.1.1866 (No. 22)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 26. Januar.

N. 22.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Alle Postexpeditionen nehmen Bestellungen an auf die Monate Februar und März der Karlsruher Zeitung.

Telegramme.

Wien, 24. Jan. (A. B.) Ein Pariser Vermittlungsentwurf, welcher Grundzüge über die Verkehrsbeziehungen zwischen Oesterreich und Italien aufstellt, liegt zur Einholung der maßgebenden Wiener und Florenzer Entschlüsse fertig vor. — Professor Dppolzer ist am Typhus erkrankt.

Wesph, 25. Jan. Dem „Hon“ zufolge haben gestern 100 Landtags-Mitglieder von der Linken in einer Konferenz ihr Programm im Allgemeinen dahin formuliert, daß sie die Grundzüge der Adresse von 1861 als die ihrigen anerkennen und demzufolge dem natürlichsten Vertreter derselben, Hrn. Deaf, folgen. Zugleich wurde eine Kandidatenliste für die Adresskommission zusammengestellt und 9 Stellen für Kandidaten der Deaf-Partei offen gelassen.

Bern, 25. Jan. Der Große Rath des Kantons Bern hat gestern Abend nach zwölfstündiger Diskussion die Gotthard-Subvention einstweilen mit 111 gegen 77 Stimmen abgelehnt.

Madrid, 24. Jan. (W. L. B.) Der spanische Gesandte in Lissabon hatte bis gestern den gemeldeten Uebertritt des Generals Prim nach Portugal noch nicht bestätigt. Der Marineminister Zabala ist hier eingetroffen, um die Vernehmung der Schiffe des spanischen Geschwaders in den Gileanischen Gewässern zu betreiben. Die Minister sind in den Ballast berufen, da man der Niederkunft der Königin entgegensteht.

Lissabon, 19. Jan. (W. L. B.) 200 der übergetretenen und internirten Spanier sind entwichen, um nach Spanien zurückzukehren.

Deutschland.

Berlin, 24. Jan. Der Vorsitzende der Kommission für den Reichow'schen Antrag wegen Lauenburg ernannte den Abg. Lwesten zum Referenten. Die erste Kommissionssitzung wird am Freitag stattfinden. Hr. v. Carlowitz, der Vorsitzende der Kommission für den Becker'schen Antrag wegen der Königs-Minener Eisenbahn, ernannte den Abg. Lasker zum Referenten. Petitionen in Betreff des Abgeordnetenfestes und andere in Betreff der Wucherergesetz-aufhebung sind der Justizkommission überwiesen.

Berlin, 24. Jan. (Nat.-Blg.) Nachdem Hannover den Handelsvertrag mit Italien ratifizirt hat, dürften wohl die Schwierigkeiten, welche dem Zustandekommen desselben entgegenstanden, als beseitigt zu betrachten sein. Daß Württemberg und Darmstadt keine Schwierigkeiten bereiten, ist schon seit längerer Zeit bekannt; dagegen verlautete bisher noch nichts darüber, ob aus Kassel und Wiesbaden die Ratifikationen bereits eingetroffen sind; auch bestehen bekanntlich in Meinungen schwere Bedenken. Indes werden diese Höfe, nachdem Hannover nachgegeben, schwerlich länger zögern. — Auf eine Eingabe des Vorstheramtes der Königsberger Kaufmannschaft an den Handelsminister ist eine vom 18. Jan. datirte Antwort ergangen, in

welcher in Betreff der beantragten „Suspension der Wucherergesetze“ bemerkt wird, „es fehle jedenfalls unter den gegenwärtigen Umständen an genügender Veranlassung“ zu dieser Maßregel.

Berlin, 24. Jan. Die gestern bereits telegraphisch angegebene Aeußerung der „Provinzialkor.“ über die Deutschland betreffende Stelle der französischen Thronrede lautet vollständig:

Diese Aeußerungen haben an und für sich nichts Ueberraschendes: sie stimmen vollkommen mit dem überein, was preussischer Seite in zuverlässiger Weise über die ehrenhafte Politik des Kaisers stets versichert werden konnte. Die offene Aussprache desselben ist aber in diesem Augenblick deshalb von besonderm Werth, weil die Gegner der preussischen Politik in der Herzogthümerfrage neuerdings die Meinung zu verbreiten gesucht haben, daß eine Einmischung des Auslandes, namentlich Frankreichs, in die schleswig-holsteinische Angelegenheit bevorstehe.

Besonders hatten österreichische Blätter die persönlichen freundlichen Beziehungen zwischen dem Monarchen Frankreichs und Oesterreichs dahin zu deuten gesucht, daß eine enge Verbindung der beiden Staaten zu einer gemeinsamen Politik im Werte sei, deren Wirkung vornehmlich auch gegen Preussens Pläne gerichtet sein werde. Diese Versicherungen konnten von vorn herein keinen der Verhältnisse Kundigen täuschen; sie haben überdies irgend eine Stütze in thatsächlichen Vorgängen nicht gefunden; die klaren und unabweidenden Worte des Kaisers aber werden vollends die Grundlosigkeit aller jener Behauptungen darthun; und die von preussischer Seite stets festgehaltene Auffassung bestätigt, daß die schleswig-holsteinische Frage ihre Lösung lediglich nach deutschen nationalen Gesichtspunkten und in Uebereinstimmung mit den Interessen Preussens zu finden haben und finden werde.

Die „Nordb. Allg. Blg.“ macht heute abermals ihrem Unmuth über das Verhalten der holsteinischen Landesregierung gegenüber der Versammlung in Altona Luft. Sie sagt u. A.:

Die Augustenburger Blätter erklären, daß es „nur einer einfachen Aufklärung bedürft hat, um die Genehmigung der Landesregierung zur Abhaltung der Versammlung zu erwirken.“ Worin besteht denn diese Aufklärung, welche so mächtig wirkt, daß die Landesregierung ihrem Willen sich selbst in's Gesicht schlägt und vor zwei Tagen gegebene Anordnungen eifrig widersteht? Möglicher Weise in der Zusage, daß keine Resolutionen gefaßt werden sollen. An der Vollmacht, Beschlüsse zu fassen, kann den Augustenburger Regierern aber blutwenig gelegen sein, denn sie wissen es so gut wie andere Leute, welche Kraft den Beschlüssen einer zusammengetrommelten Volksmasse, wie sie in Altona besaßen gewesen ist, innewohnt; aber um die Wiederbelebung einer absterbenden Agitation war es ihnen zu thun, und diesem tödtlichen Streben hat die holsteinische Landesregierung ihren Konsens nicht verweigert. Es ist übrigens auch so gut. Die Dede ist nun weggezogen, unter welcher die Augustenburger Agitatoren und die H. Blätter der holsteinischen Regierung bisher friedlich bei einander gelegen, während Letztere der Welt glauben machen wollten, es sei ihnen um nichts Anderes zu thun, als um pünktliche Aufrechterhaltung der durch feierliche Verträge geschlossenen Zustände Holsteins, an welchen zu rütteln sie am allerwenigsten berechtigt wären. Diese Enthüllung der Solidarität zwischen Augustenburgerthum und der holsteinischen Administration kann auch ihre guten Folgen haben.

Bezüglich der Aeußerung des Kaisers Napoleon, worin der Wunsch ausgesprochen wird, daß die schleswig-holsteinische Frage in einer Weise entgiltig geordnet werde, „die mit den Ideen im Einklang steht, welche die französische

Regierung schon früher ausgesprochen hat,“ bemerkt die „Nordb. Allg. Blg.“:

Dieser Passus bezieht sich offenbar auf die Befragung der Wünsche der schleswig-holsteinischen Bevölkerung, wozu indessen, unseres Erachtens nach und wenigstens gegenwärtig, seit der Gasteiner Uebereinkunft die Vorbereitungen zu fehlen scheinen, da die Besitzverhältnisse zuerst zwischen den beiden Besitzern geregelt werden müßten. Jedenfalls aber glauben wir, daß diejenige Lösung für Frankreich als die genehmste erscheinen wird, welche die schleswig-holsteinische Frage definitiv beendet und sie nicht wieder zu einer günstigen Gelegenheit für demagogische Agitationen oder zu einer Quelle für Verlegenheiten der Diplomatie macht. Ob dieses Ziel durch die Errichtung eines Augustenburgerischen Kleinstaats, oder durch die Bereinigung des Kondominats, oder durch den Anschluß der Herzogthümer an Preußen am besten erreicht ist, darüber dürfte sich die öffentliche Meinung aber wohl endlich klar geworden sein.

Berlin, 24. Jan. Ein hiesiges Blatt bringt die Mittheilung, von der diesseitigen Regierung sei in neuerer Zeit der Versuch gemacht worden, durch das Anerbieten einer Entschädigungssumme von drei Millionen Thalern den Erbprinzen von Augustenburg zur Abtretung seiner Rechte auf die Erbherzogthümer an Preußen zu bewegen. Gutem Vernehmen nach entbehrt diese Mittheilung jedes thatsächlichen Anhaltspunktes. — Der hiesige Magistrat hat mehrere Reformen auf dem Gebiet des Gemeinde-Schulwesens vorgeschlagen. Seine Vorschläge gehen dahin: 1) das Schulgeld für die der Gemeinde anheimfallenden Schulkinder auf 20 Sgr. pro Kind und Monat festzusetzen und eine allgemeine Zugänglichkeit der Gemeindefschulen eintreten zu lassen; 2) sämtliche Eltern, deren jährliches Einkommen nicht mehr als 300 Thlr. beträgt, von der Zahlung jedes Schulgeldbeitrages zu befreien; 3) die Gemeindefschulen von dem Revers mit der Armenverwaltung zu lösen; 4) durch die Bildung von Schulbezirken eine neue lokale Organisation des Gemeinde-Schulwesens herbeizuführen. Die mit der Vorberathung dieser Anträge beauftragte Kommission der Stadtverordneten-Versammlung befürwortet in den meisten Punkten deren Annahme, verlangt aber eine spezielle Vorlage über die Bildung der neuen Schuldeputationen, und spricht sich im Interesse der bestehenden Privatschulen, sowie wegen Mangels an den nöthigen Räumlichkeiten gegen die allgemeine Zugänglichkeit der Gemeindefschulen aus.

Wien, 23. Jan. Die als offiziös geltende „Konst. Oesterr. Blg.“ bringt heute einen bemerkenswerthen Artikel über die Herzogthümerfrage. Darin wird zunächst bemerkt, man wisse nicht, ob die Westmächte eine neuerliche diplomatische Aktion in dieser Angelegenheit beabsichtigen; doch sei zu erwarten, daß dieselbe keine Theilung Schleswigs in Anspruch nehmen würde, da zu einer solchen Forderung kein Rechtstitel vorliege.

Anders — meint die „Oesterr. Blg.“ — liegt die Sache gegenüber den Rechten — oder sagen wir Ansprüchen — des Hauses Augustenburg. Es gehört eben so viel juristische Wortklaubererei dazu, zu behaupten, ein Augustenburgerisches Recht existire gar nicht, als dieses Recht erstrecke sich auf den ganzen Jubereich der beiden Herzogthümer. Wenn es aber, gleichviel in welcher Begrenzung, existirt, so hat die Krone Dänemarks, so weit es existirt, ein Recht auf die Herrschaft in den gesammten Herzogthümern weder gehabt noch an Dritte übertragen können; es konstituirte sich vielmehr, das volle Recht erst durch die vereinigten Rechtstitel der Krone Dänemarks und des Hauses

Δ Karlsruhe, 21. Jan. (Wintervorlesung. Fortsetzung.) Mit Aeschylus begann für die Tragödie eine Epoche der wichtigsten Entwicklungen. Er führte zunächst den zweiten Schauspieler ein, und als später Sophokles noch den dritten hinzubrugte, folgte er sofort dem gegebenen Beispiele. Daburch trat der Gang der Fabel, die Schürzung und Lösung des Knotens in den Vordergrund, und die Chöre wurden mehr Nebensache.

Feiner führte er für die eigentliche Fabel ein passenderes Vermaß ein. Das Metrum der alten Dithyramben war nämlich der feierliche und besonders für den Dialog so schwerfällige trochäische Tetrameter. Aeschylus führte statt dessen den weit ruhigeren iambischen Trimeter ein, welcher der Gesprächs- und Unterhaltungsform des gewöhnlichen Lebens weit näher steht, und bewirkte dadurch nicht allein eine größere Abwechslung und eine klarere hervortretende Scheidung der Chöre von den eigentlichen Aufstretten, sondern er gab dadurch auch diesen letzteren eine größere Lebendigkeit. Das Ganze erhielt dadurch beiläufig die Form einer modernen Oper, in welcher zwischen den Chören und Gesangsparthien gesprochen wird, die Form einer nicht durchkomponirten Oper.

Zweitens führte Aeschylus die sog. Tetralogien ein. Nach den Regeln derselben konnte ein Dichter nur mit vier Stücken als Tragödie in die Wettbewerbung eintreten. Die drei ersten mußten zu Aeschylus' Zeit durch ihren Inhalt eng mit einander verbunden sein — etwa in ähnlicher Weise, wie Schiller's Piccolomini und Wallenstein's Tod — und als viertes Stück mußte dann noch zur Erhellung des Publikums ein Satyrdrama nachfolgen. Von einer solchen Tetralogie des Aeschylus besitzen wir unter andern in dem gefesselten Prometheus, der kühnsten Tragödie dieses Dichters, noch das Mittelstück einer vielfach mißverstandenen Trilogie. Prometheus ist nicht, wie man oft meint, ein Mensch, welcher gegen die Göttheit anstrebt und durch ernste Buße zur Ruhe veranlaßt wird; sondern

er ist selbst ein Gott, und zwar der einzige jenes alten Titanengeschlechtes, welches durch seine Mitwirkung von dem jüngern, nunmehr zur Herrschaft gelangten Göttergeschlecht überunden worden war. Er sucht das irdische Dasein des Menschengeschlechtes zu verbessern, achtet aber dabei nicht der Schranken, welche die Götter den Erdbornen gesetzt haben. Aus einem Vulkan der Insel Lemnos nimmt er im Feuer bringenden Prometheus, dem ersten Stücke der Trilogie, das Leben und Segen spendende Element, das Feuer, und bringt es den Menschen. Zur Strafe für seine Ueberhebung wird er in dem zweiten Stücke, dem „gefesselten Prometheus“, von den starken Dienern des jetzt allgewaltigen Zeus an den Kaukasus geschmiedet, wo ihm ein Adler jeden Tag die Leber aussticht, welche dann in der Nacht jeweils wieder nachwächst. Prometheus wird von den Töchtern des Okeanos, welche den Chor bilden, getröstet und beruhigt; aber er beharrt in seinem Starrsinn und verfaßt lieber unter Donner und Blitz in den Tartarus, als daß er seinen trohigen Sinn beugt. Nach dieser Schärfung des Konflikts erfolgte ohne Zweifel in dem dritten, uns nicht erhaltenen Stücke, in dem „befreiten Prometheus“, die Lösung des Knotens. Der gequälte Gigant wird in Folge einer Konzeption durch Herakles und Cyron wieder befreit, und so wahrscheinlich die Ueberzeugung begründet, daß Zeus die Geschicke der Welt und des Menschengeschlechtes, wenn auch auf unberechenlichen Wegen und durch Noth und Leiden, mit Gerechtigkeit lenkt und zum besten hinausführt.

Aeschylus' großartiger Genius that ferner den glücklichen Griff, daß er die Stoffe des epischen Sagenkreises für die Bühne verwendet und damit einen weiten, dem griechischen Volksbewußtsein im vollen Maße zufugenden und geläufigen Stoff für die Bühne verwendbar macht. Bis hier war derselbe nur in den Dichtungen des Homer und der Cyclicer, welche die heiden homerischen Epen, Ilias und Odyssee, durch weitere Helbengebilde einleiteten und fortsetzten, in der jenen Gattung der Poesie eigenthümlichen ruhigen Breite der Nation vor-

geführt und durch Gesang verherrlicht worden; jetzt erhielten die bekannten Stoffe auch auf der Bühne ihr volleres Leben und wurden für das empfängliche Volk erst so recht Fleisch von seinem Geiste. Zugleich gab der großartige Stoff der Sage mit einer gewissen Nothwendigkeit der Bühne eine ideale Richtung, und diese wurde selbst äußerlich durch den hohen Kothurn, durch Masken und Schleppegewänder noch unterstützt. Dabei blieb die Schaulust der Griechen keineswegs farblos. Dekorationen / Wandmalereien, Flugmaschinen und ähnliche Hilfsmittel kamen in Uebung, und der gewaltige Geist des großen Aeschylus, sein frommes, stillliches Gemüth, sein männlicher Charakter, seine großartige Weltanschauung und selbst die Hoheit seiner würdevollen, wenn auch zuweilen etwas schwülstigen und noch an Härten leidenden Sprache, sowie seine überraschenden lähnen Bilder, hauchten dem Ganzen ein höheres Leben ein.

Das athenische Theater stand unter der Leitung des Staates, durch dessen Organe reiche Bürger zu Chören ernannt wurden, welche für die geübte Einübung der Chöre zu sorgen und alle dadurch veranlaßten Kosten zu befreien hatten. An zwei Nachsoffissen, den Lenken und den großen Dionysien, fanden die feierlichen Aufführungen statt, welche wahre Nationalfeste waren, zu denen die Griechen weither zu strömten. An drei auf einander folgenden Vormittagen kam dabei je eine Tetralogie auf die Bühne, so daß im Jahre, mit Einschluß der Satyrdramen, vierundzwanzig Stücke öffentlich aufgeführt wurden. (Fortsetzung folgt.)

— Die renommirte Verlagsbuchhandlung Duncker und Humblot in Berlin ist mit sämmtlichen Vorräthen und Verlagsrechten in den Besitz des Buchhändlers Seibel in Leipzig übergegangen.

— Frau Saqui, als Seiltänzerin eine der hervorragendsten Persönlichkeit des ersten Kaiserreichs, ist dieser Tage in dem Alter von 80 Jahren zu Paris gestorben.

Augustenburg. Die ersten sind auf Oesterreich und Preußen übergegangen, die letzteren nicht. Es scheint uns, als ob diese Auffassung für die bisherige Haltung Oesterreichs in der Herzogthümerfrage bestimmend gewesen, und wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß seitdem eine andere Auffassung Platz gegriffen. Und wenn nun Oesterreich niemals die Absicht gehabt hat, im Norden der Elbe irgend welche Vortheile für sich zu erringen, wenn es aber andererseits kein denkbare Interesse hat, für eine Erweiterung der preussischen Machtsphäre einzutreten, die nicht zugleich und unter allen Umständen eine Erweiterung der deutschen Machtsphäre bedeutet, und wenn die Konstituierung eines selbständigen Schleswig-Holsteins unter dem Hause Augustenburg zweifellos in den Wünschen der Herzogthümer selbst sowohl als der weit überwiegenden Zahl der deutschen Bundesregierungen liegt, so hat Oesterreich jederzeit die Ansicht vertreten, daß die einfachste und befriedigendste Lösung in der Uebertragung der von ihm und Preußen gültig erworbenen Rechte König Christian's IX. an den Erbprinzen von Augustenburg und in der dadurch bewirkten Vervollständigung des Augustenburgischen Rechtes zu einem vollen und unanfechtbaren Rechte auf den ganzen Komplex der Herzogthümer zu finden sei, unbeschadet im Uebrigen der Gewährung der einen oder der andern Forderung, welche Preußen im Namen und zu Gunsten der deutschen Gesamtinteressen zu begründen vermöchte.

Wien, 23. Jan. Man schreibt der „Allg. Ztg.“: Die französische Thronrede hat eine Enttäuschung gebracht: man scheint, wenn auch sonst kein Raum war, speziell der Beziehungen zu Oesterreich in einem Aftenstück Erwähnung zu thun, welches sich mit Spanien und Portugal zu beschäftigen Mühe fand, wenigstens eine Andeutung auf die im Zug befindlichen Handelsvertrags-Unterhandlungen erwartet zu haben. Dagegen dürfte die mehr als vorsichtige Zurückhaltung gegenüber den deutschen Angelegenheiten angenehm berührt haben, wenigstens die „direkte Theilnahme der französischen Interessen“ immer noch eine weite Hinterthür für eine Einmischung zur gegebenen Zeit offen hält. Auf den Rückzug in der mexikanischen Frage war man vorbereitet; aber allerdings glaubt man zu wissen, daß für die Ueberführung der französischen Armee solche Termine in Aussicht genommen worden sind, daß der Kaiser Maximilian vollständig in der Lage sein wird, die Organisation einer nationalen Wehrkraft zu Ende zu führen. — Die Abreise des Kaisers nach Pesth ist definitiv auf Montag den 29. Januar angelegt. Die Kaiserin reist in Begleitung ihres erlauchtesten Gemahls. — Es ist schon angedeutet worden, daß der Prozeß, welchen die Verfassungsfrage, nachdem Ungarn gesprochen, die Vertheilung durchzumachen hat, sich ohne Zweifel in der Weise vollziehen wird, daß zunächst die einzelnen Landtage — denn sie sind nur sie gelten als die „legalen Vertreter der Königreiche und Länder“ — sich über das etwaige Ergebnis der Verhandlungen zu äußern haben werden, und daß alsdann, um einen Ausgleich der etwa sich widersprechenden Voten derselben zu vermitteln, eine Versammlung von Delegirten aller Einzel Landtage berufen werden wird. Es wäre dann nur noch Eines hinzuzufügen. Nachdem nämlich die Landtage kraft der Landesverfassungen ausdrücklich kompetent sind, auch in allgemeinen Reichsangelegenheiten ihre Ansichten und Wünsche auszusprechen, und den Ausdruck derselben an die Krone zu leiten, so liegt es in der eigenen Hand dieser Landtage, eine Behandlung der Verfassungsfrage in der gedachten Richtung anzuregen, und sehr wahrscheinlich werden sie sich am allerwenigsten in einem solchen Fall der Initiative begeben wollen, zu welcher ihnen die verfassungsmäßige Handhabung geboten ist.

Oesterreichische Monarchie.

Pesth, 23. Jan. Der „Pesth. Lloyd“ berichtet über eine gestern unter Klauzal's Präsidium abgehaltene Konferenz von 180 Deakisten. Zunächst beantragte Deak, daß im Unterhause eine Kommission zur Ausarbeitung eines Vorschlagsentwurfs gewählt werde; dieselbe soll aus 30 Mitgliedern von allen Schattierungen bestehen. Ferner empfahl Deak die Konstituierung von neun Kommissionen, und zwar: für die gemeinsamen Angelegenheiten, für die Angelegenheiten des Hauses, für die Revision des Wahlgesetzes, für die Kodifikation, für die Organisation des Municipal- und Gemeindefwesens, für die volkswirtschaftlichen Interessen, für die Nationalitätenfrage, für das Unterrichtswesen, und für die Institute für Rünfte. Alle Anträge wurden angenommen.

Italien.

* Aus Rom, 20. Jan., wird gemeldet, daß der päpstliche Finanzminister noch immer vergeblich eine Anleihe abzuschließen bemüht ist. Da er mit Hrn. Vassite zu keinem Resultat hat gelangen können, so hat er mit einem deutschen Hause Unterhandlungen angeknüpft. Eine belgische Gesellschaft hat der päpstl. Regierung freilich Anerbietungen gemacht, die jedoch nicht angenommen worden sind. Die sog. „katholische Anleihe“, die i. J. 1864 für eine Summe von 50 Millionen Franken emittirt wurde, ist noch nicht vollständig gedeckt; darum sieht sich die päpstl. Regierung genöthigt, eine neue Anleihe abzuschließen. Der Fürst Abobrandini hat leghin eine Summe von 500,000 Fr., aber unter besonderer Garantie, dem Finanzminister gegeben.

Die kleine päpstliche Armee organisiert sich langsam, obgleich fast alle Tage einige Rekruten sich einstellen. Das Juvenbataillon ist auf 1000 Mann gebracht worden. Die beiden Dragonerregimenter, das eine aus Einheimischen, das andere aus Fremden gebildet, sind in ein einziges verschmolzen worden. Der Graf von Reiningen, welcher 1859 als gemeiner Soldat in die päpstliche Armee eintrat, ist zum Hauptmann ernannt worden.

* Aus Neapel, 19. Jan., gehen dem „Journ. des Deb.“ Nachrichten zu, wornach das Gesetz über die Einführung der Zivilehe die finstern Prophezeiungen der Geisteslichkeit elegant zu Nichte macht, insofern sich auch keine Spur davon gezeigt hat, daß das seit dem 1. Jan. in Kraft getretene Gesetz zu Standalen Anlaß gegeben habe, oder im Gewissen der Gläubigen ein unüberwindliches Hinderniß finde. — Es wird in Neapel berichtet, daß Kardinal An d r e a, dessen Gesundheit völlig wieder hergestellt ist, gegen Ende des Winters nach Rom zurückzukehren gedenkt.

Frankreich.

* Paris, 24. Jan. Die Presse beschäftigt sich heute vielfach mit der kaiserl. Thronrede. Das „Journ. des Deb.“ bringt einen bezüglichen Artikel von Brevoist-Paradol. Er fühlt sich durch Das, was über Mexiko gesagt ist, sehr zufriedengestellt. Allerdings sei kein bestimmter Termin für die Räumung Mexiko's angesetzt; allein aus dem ganzen Zusammenhang, namentlich wenn man die kaiserl. Worte mit dem Umstand in Verbindung bringe, daß ein französischer Agent in Sachen des bevorstehenden Abzugs der Expeditionstruppen zu Kaiser Maximilian geschickt worden sei, ergebe sich für eine baldige Lösung der Frage eine größere Gewissheit, als aus den direkt darauf bezüglichen Worten selbst. Dazu komme noch die indirekte Mahnung an die Nordamerikaner, die französische Lage in Mexiko nicht durch irgend einen unzeitgemäßen Schritt zu kompromittiren. Ueberhaupt könne sich die Union durch die kaiserl. Rede nur ungemein geschmeichelt fühlen; niemals sei ihr französischer Seite eine herzlichere Sympathie bezeugt worden. Auch das französische Publikum werde es dem Kaiser Dank wissen, daß er die so lange Zeit fortgesetzten häßlichen und gefährlichen Angriffe der sog. offiziellen Presse gegen den amerikanischen Norden in so glänzender Weise widerlege. In der Bepresung des auf die innern Angelegenheiten bezüglichen zweiten Theils der Thronrede verfallt Brevoist-Paradol wieder in jenen Ton der geistreichen Persiflage und der boshaften Anspielung, der ihm von oben herab schon so bitter vermerkt worden ist.

Sehr scharf drückt sich im Verhältnis zu dem für derartige Bepresungen hier zu Lande üblichen Ton die „Presse“ aus: Parteien sollen wir? sagt man uns. Auf was denn? Darauf, daß die zahlreichsten Klassen von ihren Rechten einen gemäßigten Gebrauch machen? Das thun sie ja, wie man es nachweist. Darauf, daß das allgemeine Stimrecht mit einer ganz beispiellosen Mühe seine Thätigkeit annehme? Das geschieht, und man wünscht sich selber Glück dazu. Daß das Land so ruhig sei, daß der Kaiser sich entfernen kann? Das Land hat seine Proben abgelegt; man sagt es uns. Daß endlich die Regierung unangefochten dasstehe? Man zeigt uns eine zahlreichgestellte und vertrauensvolle Bevölkerung. Nein, man muß immer noch den Augenblick abwarten, „wo alle Franzosen, durch die Erziehung aufgeklärt, sich nicht mehr von trügerischen Theorien verführen lassen“. Was soll das heißen? Haben etwa die Franzosen, welche am 10. Dec. 1848, am 20. Dec. 1851, am 22. Nov. 1852, welche 1857, 1863 abgestimmt, welche das Kaiserreich gemacht und ihm 3 ergebene Kammeren zugesichert haben, etwa nicht im vollen Genuß ihrer geistigen Fähigkeiten gehandelt? Haben sie bei diesen Gelegenheiten nicht die nöthige Einsicht bewiesen, oder sind sie unwillkürlich geworden, als sie vor 14 Jahren waren?

Uebrigens erwartet die „Presse“ die Freiheit nicht als ein Geschenk der souveränen Initiative; sie will, daß die Freiheit aus dem Schoße der Massen selbst mit aller Gewalt des Volkswillens hervorgehen soll. Darum soll ein weiterer Aufschub weber überrücken, noch betrüblich; denn man wäre der Freiheit unwürdig, wenn man, nachdem man sie seit 1852 erwartet, sie nicht auch bis 1869 (Zeitpunkt der neuen Wahlen für den Gesetzgeb. Körper) erwarten kann.

Im „Temps“ bespricht Hr. Neffher die Thronrede. Den Paragrafen derselben, welcher von Mexiko redet, hebt er als den allerwichtigsten zunächst hervor. Es geht für ihn aus demselben hervor, daß die französische Regierung sich durchaus nicht als solidarisch haftbar für die Regierung Mexiko's hält; und darin aber liege, wenn man die kaiserliche Rede richtig auffasse, die ganze Situation der mexikanischen Frage. Auch manchen Paragrafen der Thronrede bezüglich der innern Lage des Landes gibt der „Temps“ seine Bestimmung ohne Vorbehalt; selbst die Bezugnahme, sich Behufs Verathung über kommerzielle oder industrielle Interessen zu versammeln, deren die Thronrede erwähnt, erscheint dem „Temps“ nicht ohne Bedeutung, wenn er auch nicht umhin kann, zu konstatiren, daß ein großer Unterschied zwischen dem Versammlungsrecht und erlaubten Versammlungen obwalte, oder vielmehr, daß diese erlaubten Versammlungen geradezu das Gegentheil vom Versammlungsrecht sind.

In einer längern Erörterung läßt sich Hr. Neffher über diejenige Stelle der Thronrede aus, wo von einer Analogie der konstitutionellen Formen der französischen Regierung und der der Vereinigten Staaten die Rede ist. Er gibt freilich zu, daß Ähnlichkeiten in den Formen vorhanden sind, hebt dann aber auch die großen Unterschiede hervor.

Die Reden des Kaisers — ruft die „France“ aus, sind europäische Ereignisse. Die Erwartung, welche ihnen vorangeht, die Aufregung, welche ihnen folgt, sind vielleicht die treffendsten Zeugnisse des Plages, den Frankreich in der Welt einnimmt. Das Wort des Oberhauptes des zweiten Kaiserreichs wiegt heute in den Geschicken der Welt eben so viel, als das glorieuse Schwert des Gründers seines Geschlechts; nur ist es nicht das Gewicht der siegreichen Kraft, es ist dasjenige der fruchtbarsten und friedlichen Zivilisation.

Die Stelle der Thronrede, wo von der Verfassung die Rede ist, gibt der „France“ Veranlassung zu einigem Bedenken. Sie will durchaus nicht die Macht des Kaisers geschmälert wissen, und erkennt vollkommen an, daß, so lange Gott Frankreich seinen jetzigen Herrscher lasse, Nichts zu fürchten stehe. Nur, fügt sie hinzu, wenn man die Zukunft der Institutionen sichern will, so rath die Weisheit an, daraus, daß man stark zu, daß Nutzen zu ziehen, sie zu vervollständigen, damit sie eine große Regierung überleben.

* Paris, 24. Jan. Hr. Troplong hat als Präsident des Senats die Session dieser hohen Versammlung mit einer Rede eröffnet, welche auf die alten Herren einen unheimlichen Eindruck gemacht haben muß. Es war eine förmliche Leichenrede für Die, welche bereits gestorben sind, und für Die, welche nach den düstern Phantasien des Hrn. Troplong jedenfalls nicht lange mehr leben können. Gegen den Schluß der Rede, die theilweise einen antiken Anstrich hat und selbst den kürzlich verstorbenen Generalstaatsprokurator Dupin mit dem alten Cato vergleicht, heißt es u. A.:

Meine Herren, dürfte ich mich des Ausdrucks eines Alten bedienen, so würde ich Ihnen sagen, daß Keiner von uns sich schmeicheln darf,

diesen Abend schon nicht in der Unterwelt zu speisen. Aber wir können zu Gott beten, daß er nach so vielen unerbittlichen Schlägen Die, welche in seiner Hand stehen, noch möglichst schon. Hundertschzehn unserer Kollegen sind seit 1852 dahingerafft worden! Wenn der Tod uns zeigen wollte, daß es in Frankreich an Männern nicht fehle, um schmerzliche Läden auszufüllen, so wüßten wir dies schon längst und bedürften solch harter Lehren nicht. Benützen wir jedoch dieselben immerhin, um dem Kaiser und dem Lande eine doppelte Anhänglichkeit zu beweisen, und bemühen wir uns auf diese Weise, daß unsere Nachfolger keine besseren Bürger seien, als wir.

Die erste Versammlung des Gesetzgeb. Körpers eröffnete der neuernannte Präsident Graf Walewski. Für eine Reklamation in Bezug auf die Präsidentschaft und die betreffenden Artikel der Geschäftsordnung erhielt Hr. Glais-Bizoin das Wort nicht. Hierauf hielt Graf Walewski seine Antrittsrede. (S. gestr. Blatt.)

Auch heute versuchte Hr. Glais-Bizoin nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung das Wort über dasselbe zu erlangen, konnte jedoch nicht dazu gelangen, da das Protokoll bereits angenommen worden war. Dieser Zwischenfall verfehlte nicht, eine gewisse Aufregung in der Versammlung hervorzurufen. — Man schritt hierauf zur Prüfung der Botschaften zweier der neugewählten Abgeordneten, der Hrn. Girod-Pouzol vom 2. Wahlbezirk des Puy-de-Dome und Co. Girod vom 2. Wahlbezirk des Ain-Departements. Beide Botschaften wurden, ohne weitere Debatte, als gültig erklärt. Zu Sekretären wurden ernannt, bei 195 Abstimmen, die Hrn. Lafond de St. Wur mit 151 St., Buffon-Billaud mit 149 St., Abbattucci mit 142 St., und Darimon mit 107 St. Die nachfolgenden Kandidaten für das Sekretariat hatten die erforderliche absolute Majorität nicht. Es fanden deshalb Nachwahlen statt, aus welchen hervorgingen die Hrn. Thoinnet de la Thorrelle mit 93 und Welles de la Balette mit 88 Stimmen.

* Paris, 24. Jan. Man will wissen, daß der Gesandte der Vereinigten Staaten, Hr. Bigelow, welcher beim Prinzen Napoleon zu Tisch war, sich anerkennend über die Mexico betreffende Stelle in der kaiserl. Rede aussprach, die man, wie er meinte, auch in Washington mit Befriedigung lesen werde. — Das „gelbe Buch“, welches die Sammlung der den Kammern vorzuliegenden diplomatischen Aktenstücke enthält, wird mit Spannung erwartet, da dasselbe aus nahe liegenden Gründen ein weit größeres Interesse darbietet, als das sogen. „Epos“, welches unter blauer Decke erscheint. Wie wir vernehmen, wäre die letzte Zusammenstellung der für die Öffentlichkeit bestimmten Aktenstücke im Ministerium des Auswärtigen noch nicht definitiv abgeschlossen, und es dürfte behalbe die Ausgabe des gelben Buches noch um einige Tage hinausgeschoben werden.

Der Gesetzentwurf, betreffend das ordentliche und außerordentliche Budget für 1867, wurde bereits gestern dem Gesetzgeb. Körper mitgetheilt. Die den Ministern eröffneten Kredite sind auf die Summe von 133,479,201 Fr. festgesetzt, und zwar: Justiz und Kultus (Kultus) 5 Millionen, Inneres 4,358,000, Finanzen 4,125,000, Krieg 5,771,000, Algier 21,926,201, Marine 10,500,000, öffentlicher Unterricht 1,376,000, Ackerbau, Handel und Arbeiten 72,473,000, kaiserliches Haus 7,951,000 = 133,479,201 Fr. Staatsministerium und Auswärtiges figuriren für 1867 nicht. — Gegen die Zerstückelung des Luxemburg-Gartens wurden gestern dem Senat 200 Petitionen mit 9405 Unterschriften überreicht; 400 weitere Petitionen werden folgen. — Der Senat wird nächsten Samstag seine aus 9 Mitgliedern bestehende Adresskommission wählen.

Der „Pays“ schreibt: „Preußen will im himmlischen Reich festen Fuß fassen. Sein Repräsentant behauptet, die preussische Flagge sei auf Formosa beilegt worden und bedroht diese Insel mit einer Expedition, die sich ihrer bemächtigen würde. Niemand legt weber der Beleidigung noch der Drohung eine ernsthafte Bedeutung bei.“ — Rente 68 65, Cred. mob. 825, ital. Anl. 62.60.

Belgien.

Brüssel, 23. Jan. (Köln. Ztg.) Das Abgeordnetehaus hat heute die von Hrn. Dumortier betonte Frage, ob der Drisische Gesetzentwurf auf Vermehrung der Nationalvertretung in Betracht zu nehmen sei, nach mehrstündiger Debatte bejaht, nachdem ein Antrag auf Vertagung bis nach der allgemeinen Volkszählung im Dezember l. J. in namentlicher Abstimmung durch 52 gegen 38 Stimmen abgelehnt worden. Eine vernünftige Einwendung gegen den Vorschlag des Hrn. Dris, der eben nur 260,000 Belgiern das ihnen gegenwärtig abgehende Vertretungsrecht zurückgibt, läßt sich nicht vorbringen, wurde auch von der Rechten nicht vorgebracht. Die Hrn. Dumortier und Genossen begnügten sich, das Gesetz als ein Parteigesetz zu verzeichnen, weil es, im Prinzip unangreifbar, in der Anwendung dem Liberalismus zu Gut kommen muß.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 19. Jan. (Nat.-Ztg.) Der Bewilligungsausschuß des schwedischen Reichstags hat gestern nach einer längern Diskussion den Antrag der Zollabtheilung des Ausschusses in Betreff der Ablehnung des mit Frankreich vereinbarten Handels- und Schifffahrts-Vertrags zurückgewiesen. Die Abtheilung hatte mit 9 gegen 6 Stimmen die Verwerfung des Traktats proponirt. Nachdem der Ausschuß alsdann mit 30 gegen 17 Stimmen die königl. Proposition angenommen hatte, schritt man zur Abstimmung über zwei bezw. von dem Professor Witstrand und von dem Frhrn. v. Schulzenheim gestellte Anträge. Prof. Witstrand hatte für die Motive zu dem Beschluß die Erklärung beantragt, daß die Stände am liebsten vor der Verwirklichung des Vertrags die Einholung ihrer Zustimmung gewünscht hätten. Der Antrag des Frhrn. v. Schulzenheim befürwortete hingegen den Anspruch, daß man die Anerkennung des Vertrags allerdings für nothwendig erachte, daß man jedoch andererseits die Ueberzeugung hege, es seien dem Lande keineswegs alle diejenigen Vortheile zugeführt worden, auf welche es habe Anspruch machen können. Der letzte Antrag, dessen Wortlaut bis jetzt geheim gehalten

wird, und welcher zum Beschluß erhoben wurde, wird für ein Misstrauensvotum gegen das Ministerium, insbesondere gegen den Finanzminister Fehr v. Sreppent und gegen den Minister des Aeußern, Grafen v. Manderström, angesehen.

Levantepost.

* Briefe aus Konstantinopel vom 17. sprechen von den Unruhen, die letzten wieder am Libanon ausgebrochen sind. Die Einführung einer neuen Steuer soll sie hervorgerufen haben. Es ist zu einem Kampf zwischen den von Daud Pascha kommandirten türkischen Kosaken und den maronitischen Empörern gekommen. Es sollen Mehrere getödtet worden sein. Daud verlangt Verstärkung von Beyruth und Damaskus. Er benachrichtigte gleichzeitig auf telegraphischem Wege die Regierung in Konstantinopel, die auch sofort drei Fregatten mit Truppen abgehen ließ. — Die Bevölkerung von Syrien, welche durch den Mangel der Seiden-ernte erschreckt ist, fordert eine Erleichterung der Steuern.

Großbritannien.

* London, 23. Jan. In der kaiserlich Napoleonischen Thronrede, deren Wortlaut heute vollständig vorliegt, suchen die meisten englischen Blätter den auf Mexiko bezüglichen Paragraphen als den interessantesten heraus; er ist nicht nur von praktischem Interesse, sondern eröffnet auch der Deutungskunst einigen Spielraum, während die anderen, das Ausland betreffenden Sätze so zahlreich und allgemein klingen, daß das Friedensorgan daran seine Freude haben kann. Eine Ausnahme macht allenfalls eine auf deutsche Angelegenheiten und französische Interessen anspielende Phrase, die von „Daily News“ flüchtig berücksichtigt wird. Im Ganzen ist die gesammte Tagespresse mit dem Schriftstück zufrieden.

Der ganze Inhalt der Thronrede — sagt die „Times“ — überzeugt uns mehr als etwas Anderes, daß die Lösung der mexikanischen Schwierigkeit von den Vereinigten Staaten kommen muß. Der Kaiser Napoleon mag sein Möglichstes thun, aber es wird wenig frommen, wenn ihm die amerikanische Regierung nicht mit ihren guten Diensten zu Hilfe kommt. Wenn sie hartnäckig auf der Monroe-Doktrin in ihrer übertriebenen Form bestehen will, so ist es ihre Sache, wie die freundschaftlichen Beziehungen zu Frankreich aufrecht erhalten bleiben sollen. Der Kaiser Napoleon hat nicht sein Wort gegeben, daß er den Kaiser Maximilian auf eine unbestimmte Zeit hängen wird, aber er ist Egoist halber verpflichtet, darauf zu sehen, daß ihm die Möglichkeit gegeben werde, sich in seiner Stellung zu behaupten. Der Kaiser Napoleon hat zuerst die mexikanische Expedition erlassen. . . Sehr wahrscheinlich würde das mexikanische Kaiserreich nach dem Abzug der Franzosen fast augenblicklich zusammenstürzen; aber die Möglichkeit einer solchen Katastrophe sollte für die amerikanische Regierung ein Beweggrund mehr sein, auf die Vorschläge des französischen Kaisers einzugehen. . . England hat ein Interesse an Mexiko, aber unser einziger Wunsch ist, daß eine geordnete Regierung sich in seinen reichen Provinzen begründe. . . Weber Englands noch Amerika's Interesse an Mexiko läßt sich mit dem Interesse vergleichen, das wir an der Fortdauer des Friedens zwischen Frankreich und der Union haben. Der Frieden zwischen ihnen ist beinahe eben so sehr in unserm Interesse wie der Frieden zwischen uns und jedem der beiden. Die Regierung und das Volk der Verein. Staaten müssen sich bewußt sein, daß nichts Beflagenswerther sein könnte, als ein Bruch mit einer europäischen Großmacht, gleich nachdem ihr Bürgerkrieg zu Ende gegangen ist. Wir vertrauen daher auf ihren lebhaften Wunsch, eine mit der Würde beider Nationen vereinbare friedliche Lösung der mexikanischen Schwierigkeit anzunehmen.

„Morn. Post“ macht sich in Bezug auf Mexiko zu einem einfachen Wiederhall der Kaiserrede. „Daily News“ sagt u. A.:

Überall, sagt der Kaiser, sucht man bestehende Schwierigkeiten auf glücklichen Wege, anstatt durch das Schwert zu lösen. Diese glückliche Veränderung in der Stimmung und Gefinnung der Menschheit erstreckt sich, wie man sehen wird, selbst auf Deutschland und Mexiko. Deutschland — d. h. Preußen — kann auf die Neutralität Frankreichs rechnen. Der Kaiser behält sich das Recht vor, die preussischen Schritte zur Veränderung deutscher Machtverhältnisse schön oder nicht schön zu finden; aber er wird sich den Fragen, die das französische Interesse nicht unmittelbar betreffen, fern halten. Es wird daher Graf Bismarck's Sache sein, die deutschen Fragen in achtungsvoller Entfernung von den französischen Interessen zu halten.

Amerika.

Neu-York, 10. Jan. (Köln. Ztg.) Die vom Staatssekretär Seward und dessen Sohn gegen Ende des Jahres angetretene Reise nach den westindischen Inseln ist der beste Beweis dafür, daß die hiesige Regierung an keine Verwicklung, geschweige denn an einen Krieg mit dem Ausland denkt. Seward wird wenigstens einen Monat ausbleiben; seine Stelle wird interimistisch vom ersten Subalternbeamten des Ministeriums, Hunter, versehen. Vortragende Räte, wie in europäischen Ministerien, gibt es hier nicht; die Vorsteher der verschiedenen Abteilungen sind nichts als Bureauchefs, denen jede Art Selbstständigkeit oder Initiative abgeht. Die Angaben der hiesigen Sensationsblätter und auf Grund ihrer Darstellungen vorausichtlich auch einzelner englischen Zeitungen, daß Seward an den Rio Grande gehen, oder sogar in St. Thomas Verabredungen mit Santa Anna treffen wolle, sind in ihrem Ursprung auf den „Neu-York Herald“ zurückzuführen, und verdienen keine ernstliche Widerlegung. Wollen Sie noch einen weiteren Beweis dafür, daß in den hiesigen Regierungskreisen Niemand an Krieg denkt, so haben Sie ihn in der offiziellen Erklärung, daß Schofield durchaus keine diplomatische Mission erhalten habe, sondern daß er nur den ihm bewilligten Urlaub in Paris verlebe. Allerdings differieren die Anschauungen des Volkes von dieser Auffassung der Regierung beträchtlich. An der Spitze Derer, welche Krieg mit Maximilian und Napoleon wollen, steht der General Grant. Der sonst so schweigsame und nüchterne Feldherr wird Feuer und Flamme, wenn die Rede auf Mexiko kommt, und macht nicht den mindesten Hehl aus seinen Ansichten. Einmal müsse es da unten doch zum Kriege kommen, meint er, und je eher, desto besser! Es seien noch über 150,000 Mann unter Waffen, altgediente und erprobte Truppen, die alle gern einen Spaziergang nach Mexiko machen und schnell Alles rein fegen würden. Er, der General, wolle sich an-

heilig machen, den ganzen „Job“ in sechs Monaten zu be- sorgen. Jetzt sei er halb so teuer, als er später zu stehen kommen würde. Ehe nur ein französisches Korps nach Mexiko gelangen könne, sei die ganze Arbeit gethan, und an eine Landung „französischer Regimenter“ sei bei dem ausgezeichneten Stand der Flotte gar nicht zu denken. Ich gebe Ihnen diese Grant'schen Aeußerungen ohne jeden Kommentar, dürfte aber für Ihre Ehre. Sie sind im Großen und Ganzen der Ausdruck der Massen, die jetzt an verschiedenen Orten der Union große Meetings zur Aufrechterhaltung der Monroe-Doktrin halten. Einer ihrer beredtesten Verteidiger, der bei dem jüngsten Meeting in Neu-York sprechen sollte, Henry W. Davis aus Baltimore, ist zwar plötzlich und unerwartet gestorben, allein es ist bezeichnend für die öffentliche Stimmung, daß bei diesem Neu-Yorker Meeting eine der angesehensten Persönlichkeiten der Vereinigten Staaten, der greise W. C. Bryant, präsidirte. Es sei, sagte er u. A., nicht der Zweck der Versammlung, eine öffentliche Meinung in dieser Frage zu schaffen, sondern der öffentlichen Meinung einen vollen, freien, enthusiastischen Ausdruck zu geben, und der Regierung die herzliche Unterstützung des Volkes beim Widerstand gegen „freie Unternehmungen“, wie die in Mexiko in's Werk gesetzten, zuzuführen. Solche Stimmen, wenn vorläufig auch ohne jede praktische Bedeutung, sind doch der Beachtung werth, und können eines Tages schwer in's Gewicht fallen.

Neu-York, 13. Jan. (Ber City of London. Köln. Ztg.) Die dem Kongreß vorgelegten Aktenstücke enthalten u. A. auch Vorschläge, welche Hr. Seward Hr. Drouin de Lhuys darüber gemacht hat, daß er durch amtliche Unterstützung von Kolonisationsplänen der Südstaatlichen die Neutralität verlegt habe. Unter dem 14. Dez. hat Hr. Seward an Hr. Bigelow in Paris geschrieben: „Ihre Depesche vom 14. Nov. widerspricht der Hoffnung, daß die Franzosen von Mexiko bald abziehen werden; suchen Sie des Kaisers persönliche Ansicht darüber zu erfahren.“ Der gegen Jefferson Davis angehängte Prozeß ist verschoben, bis in den Bezirken, wo er verhandelt werden soll, die Zivilgerichte wieder hergestellt sein werden. Die Anklage lautet auf Verrath, auf Anstiftung der Ermordung des Präsidenten Lincoln, und auf Ermordung von Soldaten. Die Stärke des stehenden Heeres soll 60,000 Mann betragen. Der Fenier-Kongreß hat sich bis in's Neue verlagert.

Aus Brownsville, 4. Jan., wird gemeldet: Das Rekrutierungsbureau ist geschlossen; Unionssoldaten anzuwerben, ist unteragt. Mejia drohte mit Erschießung von 30 gefangenen Republikanern; General Weigel protestirte dagegen.

Aus Valparaiso, 9. Jan., wird gemeldet: Die Blokade dauert fort. Die Chilenen haben die Mannschaft eines spanischen Proviantschiffes weggeführt. Die Regierung Prado's in Peru ist bis jetzt nicht angefochten worden. Der diplomatische Verkehr zwischen Peru und Spanien ist unterbrochen.

Australien.

* Wie aus Melbourne vom 26. Dez. telegraphirt wird, ist das Parlament am 12. desselben Mts. aufgelöst worden. Im Süden Australiens hatte die Nachricht von dem Ausbruch des Krieges zwischen Spanien und Chili große Aufregung verursacht. Das Kupfergeschäft stockte ganz, da Niemand verkaufen wollte.

Nach Berichten aus Neuseeland hatten die Rebellen an der Ostküste eine Niederlage erlitten und sich bei Napier am 18. Dez. ergeben.

Baden.

* Karlsruhe, 24. Jan. Vor kurzem brachten einige Blätter die Nachricht, daß Hr. Oberbürgermeister Malsch beabsichtige, von seinem Posten abzutreten. Wir gaben diese Notiz nicht, weil wir uns der Hoffnung hingaben, es werde doch noch gelingen, die Ausführung dieses aus Gesundheitsrücksichten entfallenen Entschlusses rückgängig zu machen. Zu unserer Freude sind wir nunmehr auch in der Lage, unsere Lesern mitzutheilen, daß die unausgelegten, vereinten Bemühungen der Bürgerkollegien zu dem gewünschten Ziel geführt haben, Hr. Malsch an der Spitze des hiesigen Gemeinwesens zu erhalten. Derselbe hat sichern Vernehmen nach in heutiger Sitzung dem versammelten Gemeinderath und engem Bürgerausschuß erklärt, daß er in Folge des einmüthigen Andrängens dieser beiden Kollegien seinen früher ausgesprochenen Entschluß, vom Amte zurückzutreten, zurücknehme.

* Pforzheim, 24. Jan. Die Rechnungsbilanz über den ersten halbjährigen Bestand des von den Mitgliedern des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins gegründeten Konsumvereins, welche der Vorstand dieses Vereins in einer Generalversammlung vortrug, lieferte recht erhebliche Resultate. In die Vertheilung auf eine noch nicht sehr große (149 Mitglieder) und die Zahl von 371 Aktien à 5 fl. noch eine sehr mäßige, und ist auch die Ausdehnung des Vereins hinsichtlich der von demselben beschafften Lebensmittel zc. noch eine beschränkte, so ist doch der Beweis geliefert, daß derselbe lebensfähig ist und den Theilnehmern einen nicht unbedeutenden Nutzen abwirft. Es konnten nämlich für das erste Halbjahr jedem Abnehmer auf 1 fl. Waareneinkauf 2 1/2 kr. gutgeschrieben und für jede Aktie 2 1/2 Proz. (per 1/2 Jahr) Zinsen angewiesen werden. Um eine ausgehendere Wirksamkeit des Vereins zu ermöglichen, wurde beschlossen, daß nicht bloß Mitglieder des Arbeiter-Bildungsvereins, sondern auch andere hiesige Einwohner sich in Zukunft dabei betheiligen können.

* Pforzheim, 24. Jan. Die Arbeiten an der Pforzheim-Wildbad-Eisenbahn sind, wenn auch nicht in unmittelbarer Nähe, längst aufgenommen worden. Bei der Stadt Neuenbürg wird schon seit Monaten an einem Erdenschnitt und einem Tunnel durch den sog. Schloßberg gearbeitet. Andere Arbeiten sind so weit vorbereitet, daß mit Anbruch der mildern Jahreszeit mit Energie an die Sache gegangen werden kann. — Die Vorlesungen des Hrn. Medizinalraths Poppey über den Menschen, wie er lebt und stirbt, welche derselbe behufs der Gründung eines Baufonds zu einem Reichthumsdenkmal hält, werden sehr zahlreich besucht. — Im Verfolg der von der groß. Regierung kundgegebenen Absicht, den Thierärzten des Landes die nöthige Unterweisung über das Wesen und Vorkommen der Trichinen zu Theil werden zu lassen, wird Hr. Bezirks-Thierarzt Werner darüber, laut bezirksamtlicher Bekanntmachung, auf Befehlgen mitroskopskopische Untersuchungen geschlachteter Schweine, sowie der aus Schweinefleisch bereiteten Fleischwaren vornehmen. Bezirks-Thierarzt Werner

wird auch in einer am Sonntag den 28. d. M. in Göttingen stattfindenden Versammlung des landwirthschaftl. Bezirksvereins Pforzheim einen Vortrag über die Einwirkung der Trichinenkrankheit auf die Landwirtschaft halten. — Vorgestern fand eine Versammlung hiesiger Fabrikanten und Handwerker statt, zu welcher auch die Mitglieder der Gemeinde- und Staatsbehörden gezogen wurden, um behufs einzu- zuleitender Schritte zur Errichtung eines Handelsgerechts in hiesiger Stadt die nöthigen Schritte zu beraten.

Mannheim, 25. Jan. (Munh. J.) In der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Zwecke wurde gestern beschlossen, die Zeichner von Kapitalien zur Errichtung kleiner Wohnungen zu berufen, damit sich dieselben wegen baldiger Ausführung und deren Normen erklären möchten. Zur Vermittlung der hierüber bestehenden Ansichten der Gesellschaft wurde eine Kommission, aus den H. V. Kahn, S. Richter, G. Schirges, C. Selbach und J. P. Walther bestehend, gewählt.

Vermischte Nachrichten.

— Von Binau im Oberrhein, 20. Jan., schreibt man der „Bad. Anzeig.“: In heutiger Nacht brachen 2 Wölfe in die Schafherde des Remigius Jeller dahier ein, tiffen 3 Stück todt und beschädigten 20 Stück so bedeutend, daß mehrere derselben gleich getödtet werden mußten. Ein Schaf wurde von den Bestien bis auf das Fell aufgefressen. Amtliche Anzeige ist erstatet.

— Nächste deutsches Turnfest. An Deutschlands Turnerschaft erläßt der Turnrath zu Nürnberg einen Aufruf, betreffend die Abhaltung des vierten deutschen Turnfestes im Juli 1866 zu Nürnberg, worin es heißt: „Wir wollen ein Fest, aber nicht ein prunkvolles, voll turnerischer Arbeit, dabei jugendlich und getragen von dem Gedanken nationaler Zusammengehörigkeit. . . Euch, Ihr lieben deutschen Turnbrüder, rufen wir zu: Sendet uns Jünglinge und Männer, thätig und ernst, treu und rechtschaffen im Handeln und Wandel, ohne Huzerei und Bengerei; Turner, die Etwas zeigen können und Etwas lernen wollen; sendet uns Deutschlands beste Schöne, die in der trüben Zeit des allgemeinen Mißvernehmens, der Verstimmung und Wetterstühle sich neu beleben, kräftigen und stärken wollen im brüderlichen Austausch mit den Männern aus allen Gauen unseres Vaterlandes. Summter, Maulhelden und Geden, Leute, die Bier und Braten, vielleicht auch Schlummerer suchen, Abenteuer und Aertturner mögen fern zu Hause bleiben; wir hoffen, es also zu richten, daß sie nur Verdruß und Langweile finden. Fürnehmlich richten wir auch an alle Brudervereine und in erster Linie an die uns zunächst liegenden die dringende und wohlgemeinte Bitte, Stadt- und Gausfeste möglichst zu vermeiden. Das Festkleid verliert seinen Schimmer, wenn es allzu oft getragen wird; das Säge schmeckt widerwärtig, wenn es zu reichlich genossen wird.“

— Berlin, 23. Jan. Der „Weser-Zig.“ wird telegraphisch von hier gemeldet: „Die Ausführung der Nordpol-Expedition ist gesichert. Die preussische Regierung übernimmt die Stellung einer Korvette, sowie die Betheiligung an den Ausstattungskosten bis zu einer Summe von 60,000 Thalern.“

— In Magdeburg hat das Appellationsgericht die definitive Schließung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins in dem Prozeß gegen den Vorsitzenden der dortigen Mitglieder des Vereins, Schneidersmeister Münze, ausgesprochen.

— Aus einem Privatbrief aus Amerfoort (Niederlande), 23. Jan., theilt der „S. M.“ folgendes mit: Die Rinderpest wüthet in unserer Umgegend auf eine schauerhafte Weise; täglich werden ganze Ställe entleert, denn sobald ein Stück erkrankt, muß alles Vieh in demselben Stall getödtet werden. Dieser Maßregel, welche streng durchgeführt wird, unterwerfen sich die Bauern natürlich sehr ungern, und es kam an einem Ort so weit, daß die Viehbesitzer ihre Ställe verammelten und sich so sehr widerlegten, daß Militär requirirt werden mußte. Erst nachdem bereits Befehl zum Schießen gegeben wurde, unterwarfen sich die Widerspenstigen. Die Milch fängt an, rar zu werden, und der Preis des Pfund Fleisches ist bereits auf 1 fl. gestiegen.

— Die neueste Thronrede des Kaisers Napoleon, welche aus 1786 Wörtern besteht, wurde durch den Telegraphen nach Bordeaux in 30 Minuten, nach Brüssel in 33 M., nach Dover in 35 M., nach Havre in 28 M., nach Lille in 30 M., nach Lyon in 13 M., nach Metz in 1 Stunde, nach Nantes in 28 M., nach Rouen in 33 M., nach Straßburg in 53 M., und nach Toulouse in 1 Stunde befördert.

— Während des Bürgerkriegs hatte die Regierung der Vereinigten Staaten 40,000 englische Meilen Eisenbahn zu ihrer Verfügung. Die Stowabridge, 625 Fuß lang und 75 Fuß hoch, wurde in nur sechs Tagen, die Brücke über den Chattahoochee gar in vier Tagen gebaut. In Grant's Armee befanden sich 2,140,102 Pferde und 580,818 Maulthiere, deren Unterhaltskosten sich monatlich auf 1,090,000 Dollar belaufen. Die Pferde und Maulthiere der Armee konsumirten während des Krieges 25 Mill. Bushel Mais, 79 Mill. Bushel Hafer, 1,500,000 Tonnen Heu und 21,000 Tonnen Stroh, welche 155 Mill. Doll. kosteten. Während des letzten Jahres des Krieges wurden 105,019,406 Doll. für Kleidung und Ausrüstung bezahlt. Unter diese Rubrik kamen 400,000 Jacken, 3 Mill. Hosen, Unterhosen und Hantelfemden, 1,746,034 wollene Decken, 1 Mill. Feldflaschen, 6 Mill. Paar Strümpfer, 2 Mill. Tornister, 10,000 Flaggen, 1400 Querspeisen, 4000 Hörner, 16,000 Trommeln.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

24. Jan.	Baromet.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	28° 30	+ 3.0	S.W.	ganz bew.	trüb, frisch
Mittags 2 „	4.30	+ 6.5	„	„	Sonnenbl., frisch
Nachts 9 „	4.95	+ 3.0	„	„	„ heiter

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag 26. Jan. Zum ersten Male, mit allgemein aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: Die Afrikanerin; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

Sonntag 28. Jan. Zum ersten Male wiederholt, mit allgemein aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: Die Afrikanerin; große Oper mit Ballet in 5 Akten, von Meyerbeer.

Z.c. 929. Karlsruhe. Von dem heute früh 8 1/2 Uhr nach kurzem Krankenslager erfolgten Tode der Frau Baronin Arfene von Gemmingen-Michelfeld, Wittwe des Oberhofmeisters Febr. Ludwig v. Gemmingen-Hornberg auf Michelfeld, beehren wir uns, Verwandte und Freunde, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit ergebenst in Kenntniss zu setzen.
Karlsruhe, den 24. Januar 1866.
Die Hinterbliebenen.

Für Schul- und Volks-Bibliotheken.
Z.c. 902. Verlag von Max Böttcher in Berlin. Vorräthig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe:
Ferdinand Schmid's historische Schriften.
Der dreissigjährige Krieg in vier geschichtlichen Erzählungen, illustriert von G. Bartsch und von L. Burger. 62 Bogen in 8. 2 Bände oder 4 Thle. a 1 fl. 12 kr. geh. 4 fl. 30 kr. — eleg. geb. 5 fl. 24 kr. — Theil 1. Der Winterkönig. Th. 2. Wallenstein. Th. 3. Gustav Adolf. Th. 4. Bis zum westphälischen Frieden.
Die Hohenstaufen und ihre Zeit, mit den Porträts Kaiser Barbarossa's u. Kaiser Friedrich II. in Stahlstich. 33 Bogen in 8. geh. 2 fl. 24 kr., eleg. geb. 3 fl.
Prälat Dr. Karl Zimmermann schreibt im Theologischen Literaturblatt über obiges Werk: „Möge das Buch, von dem wir mit hoher Achtung gegen den Verfasser scheiden, wie es dasselbe verdient, unter den Gebildeten aller Klassen, für welche es geschrieben ist, die weiteste Verbreitung, die allseitigste Anerkennung finden.“ (S. dasselbe 1865. Nr. 3, 4 und 33.)
Die Hohenzollern. Th. I. Burggraf Friedrich von Nürnberg. 16 Bogen mit 1 Portr. in Holzschnitt. 4 eleg. Lithogr. eleg. cart. 1 fl. 21 kr.
Volkszerählungen. 4 Thle. à 27 kr.

Bekanntmachung.
Unter Bezug auf den vom großh. Amtsgericht Karlsruhe veröffentlichten Auszug aus dem Handelsregister, wozu die Gesellschaft **Höflinger & Cie.** durch schiedsrichterliches Urtheil für aufgelöst erklärt wurde, finde ich mich veranlasst, anzuzeigen, dass nunmehr die Liquidation zu erfolgen hat.
Die geleglich zu bestellenden Liquidatoren werden dann die etwaigen Verpflichtungen der aufgelösten Gesellschaft zu erfüllen, die Forderungen derselben einzuziehen, sowie die Borräthe, Einrichtungen u. s. w. zu verwerten haben.
Rammheim, den 23. Januar 1866.
F. W. Bürck.

Z.c. 928. Karlsruhe.
Agentur-Gesuch.
Ein tüchtiger junger Kaufmann mit ausgebildeter Bekanntheit und besten Referenzen übernimmt für Karlsruhe und Umgebung den provisorischen Verkauf gangbarer Artikel. Näheres bei der Expedition dieses Blattes unter Nr. 461.

Z.c. 790. Buchen. Ein geübter, mit guten Zeugnissen versehener **Steuerperquationsgehilfe** findet gegen angemessene Bezahlung ständige Beschäftigung bei Steuerperquator **Geilmann** in Buchen.
Näheres auf portofreie Anfrage.

Z.c. 935. Reisender-Gesuch.
Ein tüchtiger Reisender für ein Garn-, Band- und Kurzwaarengeschäft in Wadern wird gesucht. Bewerber müssen die Branche genau kennen, und wollen ihre Offerten unter Nr. Z.c. 935. der Expedition der Karlsruhe'ger Zeitung einreichen.
Der Eintritt kann sofort erfolgen.

Z.c. 871. Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.)
Sophienstraße Nr. 33 ist die Bel-Etage, bestehend in 7-10 Zimmern, worunter 2 Salons mit Balkon und Veranda, nebst 5 Dienerschaftszimmern, ferner Staluna, Wagenremise und besonderem Garten, auf 23. April d. J. zu vermieten. Näheres daselbst.

Z.c. 444. Eisenbahnstation Heidelberg.
Alle Arten **Klee- und Grassamen** billigt bei **J. F. Schäfer.**

Z.c. 833. Pforzheim.
Das Orgelbauwesen der ev. Diözese Pforzheim betr.
In Folge Verordnung des ev. Oberkirchenraths vom 22. Sept. v. J. werden die Herren Orgelbauer des Landes, welche die technische Unterhaltung der nachbenannten Orgeln auf dem Commissionswege übernehmen wollen, veranlasst, ihre Angebote innerhalb sechs Wochen franco anher einzureichen, und zwar der Orgeln zu Pforzheim (Stadt und Altstadt), Bauschlott, Brödingen, Büchenbronn, Dietlingen, Düren, Ulmenbüdingen, Eutingen, Göttrichen, Guchenfeld, Jpringen, Nierobach, Rieselbronn, Langenalb, Mühlhausen, Niefern, Wittingen, Weiler, Weigenstein und Wülm.
Das Nähere über die Zahl der Register und die Vertragsbedingungen kann bei Unterzeichnetem erhoben werden.
Pforzheim, den 19. Januar 1866.
Das ev. Dekanat.
J. Riehm.

Carl Jacobi's Unterrichts-Briefe
(vielfach nachgeahmt!)
zur gründlichen, schnellen und leichten Erlernung
der franz., engl. und ital. Sprache
ohne Lehrer, Vorkenntnisse und Bücher,
werden monatlich zweimal nach allen Orten franco expedirt. Honorar pro Cursus 5 Thaler (gleich 5 Sgr. pro Woche), auf Wunsch zahlbar in Raten à 1 Thlr. — Prospekte auf frankirte Bestellung gratis und franco.
Z.z. 600. Adresse: **Robert Nikutowski in Berlin,**
Besitzer der Expedition der Jacobi'schen Unterrichts-Briefe.

Z.c. 937. Karlsruhe.
Neues 6^o Anlehen der österr. Südbahn-Gesellschaft
in Obligationen à 500 Francs, welche in den Jahren 1870-1874 sammtlich verlost und al pari rückbezahlt werden.
Subscriptions hierauf nehme ich zum Emissionscours von 465 Francs entgegen und lerne Prospekte bei mir eingehend werden.
Karlsruhe.
Veit L. Homburger.

Waarengeschäft-Verkauf.
Z.c. 858. In einer der ersten Städte Badens ist ein gut eingerichtetes, gemischtes Waarengeschäft aus freier Hand zu verkaufen. Briefe an die Expedition dieses Blattes.
Z.c. 869. Karlsruhe.
Pferdeversteigerung.
Montag den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, wird in der Reitbahn der Landeshauptmannschaft eine achtschährige braune norddeutsche Stute öffentlich versteigert.
Karlsruhe, den 22. Januar 1866.
Großh. Landhauptmann.
v. Koeder.

Z.c. 824. Breisach.
Lieferungen von Brückenmaterialien.
Zur Unterhaltung der hiesigen Schiffsbrücke sollen folgende Gegenstände im Commissionswege angeschafft werden:
A. Holzwaaren.
2 Stück Eichenbohlen, 65' lang und 10 1/2" stat, 8800 □ laminierte Brückenbohlen, 16' oder 22' lang, 2 1/2" dick und 8 bis 12" breit,
30 Stück tannene Brückenbohlen, 32' lang u. 6 7/8" stat, 20 " do. " 29' lang u. 6 7/8" stat, 30 " " 26' lang u. 6 7/8" stat,
4 " Unterläge, 19' lang und 10 1/2" stat.
B. Seltenerwaaren.
4 Stück Abspurleinen, 200' lang und 5" dick, zusammen ca. 200 Pfund schwer,
200 " Seifstränge, 15' lang, zusammen ca. 200 Pfund schwer,
2 " Wadlingeinen, 200' lang, zusammen ca. 24 Pfund schwer.
C. Eisenwaaren.
2000 Stück Schiffsnägel, 5" lang,
25000 " kleine Schendeleisen, 1000 Stück 9 - 9 1/2 Pfund schwer.
Die schriftlichen Angebote müssen versiegelt und Brückenmaterial-Lieferung überschrieben längstens bis Montag den 5. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, bei dieser Stelle eingereicht werden.
Der Preis der Brückenbohlen ist für die Länge von 16' und 22', und der für die Seltenerwaaren nach Pfunden anzugeben.
Die Lieferung der Brückenbohlen hat bis zum 15. März und die der übrigen Gegenstände bis zum 15. April d. J. zu geschehen.
Breisach, den 17. Januar 1866.
Großh. Hauptsteueramt.
Z.c. 876. Kuppenheim.
Holzversteigerung.
Am Mittwoch den 31. d. Mts. versteigert die Gemeinde Kuppenheim aus ihrem Gemeindefeld, und zwar Morgens 9 Uhr anfangend:
14 Stück Bau- und Nutzleichen,
208 " Tannen, Laubholz,
83 " tannene Sägelsche,
11 " Kiefern,
61 " Hopfenstangen.
Die Zusammenkunft ist beim Rathhaus hier, Kuppenheim, den 22. Januar 1866.
Das Bürgermeisteramt.
Hertweck.

Z.c. 911. Nr. 50. Kuppenheim. (Holzversteigerung.)
Aus dem Domänenwald Kaiserwald, Schlag Nr. 25, versteigern wir, mit Vergünst bis zum 30. Oktober d. J., bis
Montag den 5. Februar 1866:
3 Holländer-Eichen, 2 Eichen, 76 Eichen, 20 Nusschen und 2 Ahorn-Nusschämme; 15 1/2 Klafter eigenes Wagner- und Siebmacherholz, und 3 Klafter alpine, 8' lange Rollen.
Dienstag den 6. Februar 1866:
2 Klafter eigenes, 49 1/2 Klafter eigenes, 56 1/2 Klafter eigenes und 63 1/2 Klafter alpine Scheiterholz; 19 1/2 Klafter eigenes und 37 Klafter gemischtes Brühlholz; 12 1/4 Klafter gemischtes Kiefernholz; 3550 Stück eigene und 4575 Stück gemischte Beulen; 7 Loose Schlagraum.
Zusammenkunft jeweils Morgens 9 Uhr im Holzschlag.
Kuppenheim, den 24. Januar 1866.
Großh. bad. Bezirksforst. **Hartweg.**

Z.c. 897. Nr. 235. Offenburg. (Vorladung.)
Die Ehefrau des gewesenen Stadtrathes Friedrich Scholterer von Laub, Frida, geborne Bucherer, hat gegen ihren genannten Ehemann eine Klage auf Vermögensabfindung erhoben.
In der Klage wird behauptet, Klägerin habe sich im Jahr 1856 mit dem Beklagten verheiratet, nach dem Ehevertrag vom 1. Juli 1856 habe jeder Theil 25 fl. in die Gemeinschaft eingeworfen, während alles übrige Vermögen mit den Schulden für Liegenschaft erklärt worden; das von der Klägerin in die Ehe eingebrachte Vermögen habe in 4 Ester Kraut- und Grasgarten, Jagdlinien, im Anschlag von 772 fl. 48 kr., und Forderungen, im Betrag von 5195 fl. 48 kr., bestanden; im November v. J. habe Beklagter sich von Laub entfernt und bei der auf den Antrag der

großh. Staatsanwaltschaft gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Rechtersuntreue und Unterschlagung habe sich bis jetzt schon ergeben, daß der Beklagte von seiner Verrechnung anvertrauten Geldern der Gemeinde Laub mindestens 16,000 fl., sowie von den Geldern der Eisenbahnaktien-Gesellschaft zu Laub, als deren Verwalter er ebenfalls gewählt worden, mindestens 22,000 fl. veruntreut, resp. in seinen eigenen Nutzen verwendet habe. Zur Deckung dieses Restes reiche das eigene Vermögen des Beklagten, sowie das Gemeinschaftsvermögen bei weitem nicht hin.
Uebrigens sei das von der Klägerin in die Ehe eingebrachte Grundstück verkauft, und die in die Ehe eingebrachten Forderungen bis auf etwa 700 fl. während der Dauer der Ehe eingezogen worden.
Gegründet auf diese Behauptungen und die hierauf für das Eheguthum der Klägerin sich ergebende Gefahr, sowie auf L.R.G. 1443 stellt die Klägerin das Gesuch, daß ihr Vermögen von jenem ihres Ehemannes abzufordern sei.
Zur Verhandlung dieser Klage wird Tagfahrt auf Mittwoch den 28. Februar d. J., Morgens 8 1/2 Uhr, anberaumt, und wird hierzu der Beklagte, welcher sich von seinem bisherigen Wohnort entfernt hat, an dem 5. Februar und unter Androhung des Rechtsnachtheils vorgeladen, daß bei seinem Ausbleiben in der Klage behaupteten Thatsachen für zugestanden angenommen und er mit seinen Einreden ausgeschloffen würde.
Ausgleich wird dem Beklagten aufgegeben, einen am Ort des Gerichts wohnenden Bevollmächtigten aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, an dem Sitzungsort des Gerichts angeschlagen werden sollen.
Offenburg, den 19. Januar 1866.
Großh. Kreis- und Hofgericht, Civilkammer, II. Senat.
v. Rottend.

Z.c. 503. Nr. 22.109. Breisach. (Entmündigung.)
Es ist der ledige Johann Gempy von Hammerheim, 44 Jahre alt, wegen Gemüthschwäche für entmündigt zu erklären, ihm deshalb die eigene Verwaltung seines Vermögens zu entziehen und derselbe unter Vormundschaft des Johann Georg Sülzerlin von da zu stellen. Breisach, den 14. Dezember 1865.
Großh. bad. Amtsgericht. **Kerfenmaier.**

Z.c. 915. Ettenheim. (Schuldenliquidation.)
Johann Georg Fehrenbach, Landwirth von hier, will nach Amerika auswandern.
Zur Liquidation der Schulden derselben ist Tagfahrt auf Dienstag den 30. Januar d. J.,

Frankfurt, 24. Jan. 1866.

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per compt.	Per compt.	Per compt.	Per compt.
50/100 Met. i. S. b. R.	—	100 G.	100 G.
50/100 do. 1852 i. R.	73 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. 1859 "	69 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. 1864 "	67 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Lomb. i. S. b. R.	—	100 G.	100 G.
50/100 Venet. G. b. R.	84 P.	100 G.	100 G.
50/100 Met. i. S. b. R.	69 P.	100 G.	100 G.
50/100 Nat.-Anl. 1854	62 1/2 G.	100 G.	100 G.
50/100 Met.-Obligat.	58 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. 1852 G. b. R.	58 1/2 G.	100 G.	100 G.
50/100 do. 1852 G. b. R.	58 1/2 G.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	—	100 G.	100 G.
50/100 do. "	—	100 G.	100 G.
50/100 do. "	—	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	101 P.	100 G.	100 G.
50/100 2 1/2 jährig	102 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 4 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 1 1/2 jährig	97 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Obl. b. Rottsch.	103 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 do. "	100 1/2 P.	100 G.	100 G.
50/100 Staatsf.	—	100 G.	100 G.